

STATISTISCHE BERICHTE



2643

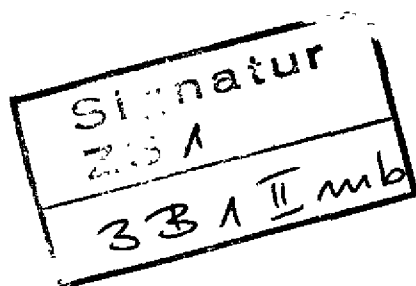


Herausgeber: Statistisches Bundesamt / Wiesbaden

Arb.-Nr.: III/4/213

Erschienen am 8. Januar 1957

Die Rübenenernte 1956
(Endgültiges Ergebnis)



(5966)

Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit Quellenangabe gestattet.

Weitere Ergebnisse, z.T. in tieferer regionaler
Gliederung, in den Veröffentlichungen aller
Statistischen Landesämter unter der Nr. C II 1.

Ebenso wie für fast alle Ackerfrüchte, hat die Witterung auch für die Rüben in diesem Jahr einen sehr ungünstigen Verlauf gehabt. Infolge der späteren Aussaatzeit, der besonderen Pflegearbeiten und eines bestimmten Wachstumsrythmusses sowie ferner wegen der relativ späten Ernte, waren die Einflüsse aber andersartig. Schon die Bestellung der Rüben konnte in weiten Gebieten nicht unter normalen Umständen vorgenommen werden, da das Frühjahr sehr spät kam und die Rüben infolge nicht genügender Wärme und hoher Bodenfeuchtigkeit ungleichmäßig auf-liefen. Dann erfordern die Rüben relativ viel Pflegearbeiten und zwar Verziehen und mehrfaches Hacken. Hierzu war es im all-gemeinen auch zu feucht, so daß die Pflegearbeiten öfters oder nicht bei günstiger Witterung durchgeführt wurden und ein Ma-schineneinsatz erschwert wurde. Durch die fehlende Wärme im Sommer ergab sich, daß die Relation zwischen Rübenblatt und Rübenkörper in diesem Jahr anders war als in früheren, und zwar blieb der Rübenkörper relativ klein und beinig. Außerdem wurde bei den frühgedrillten Rüben stärkere Schosserbildung beobach-tet. Die Rübe braucht zur Zuckerbildung Wärme und Sonnenschein. Die gab es zwar in diesem Jahr im Frühherbst in weiten Gebieten der Bundesrepublik, aber die Rückstände im Rübengewicht konnten nicht mehr aufgeholt werden, sondern es hat sich dadurch nur ein relativ hoher Zuckergehalt ergeben. Die Rübenernte erstreckt sich aber infolge des großen Arbeitsaufwandes und einer Liefe-rung, die auf die Kapazität der Zuckerfabriken abgestellt sein muß, über einen langen Zeitraum. Die Kampagne der Fabriken hat zwar in diesem Jahr früh begonnen, aber als die Erntearbeiten im vollen Gange waren, kam vor allem in Norddeutschland, An-fang November ein plötzlicher Kälteeinbruch, der Temperaturen bis minus 10 Grad C brachte. Da gerade in Niedersachsen, einem der wichtigsten Anbauggebiete, die Erntearbeiten noch stark im Rückstand waren, sind dort erhebliche Bestände eingefroren. In-wieweit sie Schaden gelitten haben, kann man nicht genau sagen. Es gelang aber nach dem Wiederauftauen des Bodens, zwar unter größeren Schwierigkeiten, die eingefrorenen Rüben noch zu ernten und auf den schlechten Wegen abzufahren. Der Zuckerrübenanbau hat in der Bundesrepublik in der Nachkriegszeit ständig weiter zugenommen. Es hängt damit zusammen, daß die Rüben einen hohen geldlichen Ertrag bringen, ferner eine gute Vorfrucht sind und daß durch den vermehrten Einsatz von Maschinen, sowohl für die Pflege-, als auch für die Erntearbeiten, der Bedarf an mensch-licher Arbeitskraft nicht mehr so groß wie früher ist. Deshalb geht der Rübenanbau auf Betriebe und Gegendien über, die vorher nicht in diesem Umfange Zuckerrübenanbau kannten. Es spielt für diese Betriebe auch noch eine erhebliche Rolle, daß sie als Rücklieferung von den Fabriken, in Form von Naß- oder Trocken-schnitzeln, oder sogar von Melasse, ihre Futterbasis verbreitern. Die neuen Silageformen, oder sogar Blatt-Trocknung, ermöglichen noch einen weiteren Futtergewinn für den Betrieb.

Ein weiterer Anlaß zur Steigerung des Rübenanbaues ergab sich dadurch, daß in Bayern und Schleswig-Holstein große, neue, mo-derne Fabriken in Betrieb genommen worden sind, die Vertragsan-bauer gewannen. Die Einzugsgebiete der Zuckerrübenfabriken haben sich durch den Neubau der Fabriken etwas geändert. Schleswig-Hol-stein hat die Anbaufläche 1956 zwar nur noch um rund 1 vH er

weitert, aber in Niedersachsen, dem größten und traditionellsten Zuckerrübenanbaugebiet mit zum Teil veralteten Fabriken, ging die Anbaufläche um 1 vH zurück. In Nordrhein-Westfalen, das an dritter Stelle steht, und in einigen Kreisen einen sehr starken Rübenanbau hat, ist die Zuckerrübenfläche von 1955 zu 1956 um rund 4 vH gestiegen. In Hessen, das einige große und leistungsfähige Fabriken hat und wo auch in bestimmten Gegenden der Boden und die ganze Betriebsorganisation für den Zuckerrübenanbau geeignet sind, ist der Anbau gegenüber dem Vorjahr um rund 5 vH gestiegen. Ähnliches gilt für Rheinland-Pfalz, wo die Steigerung von allen Bundesländern mit rund 18 vH am größten ist. In Bayern, wo die neueste Zuckerfabrik liegt und eine weitere noch in Bau ist, beträgt die Anbausteigerung 1956 gegenüber dem Vorjahr über 7 vH. In Baden-Württemberg hat sich die Zuckerrübenfläche etwa gehalten.

Die Zuckerrübenfläche im Bundesgebiet ist mit 269 000 ha noch um fast 3 vH größer als im Vorjahr. Sie ist damit um fast 14 vH größer als im Durchschnitt der Jahre 1951/55. Während im letzten Vorkriegsjahr im Bundesgebiet nur 159 000 ha Zuckerrüben angebaut wurden, hat sich der Anbau bis 1956, in fortdauernd aufsteigender Linie seit 1949, um 100 000 ha erhöht. Nur in den Jahren 1951 bis 1953 war eine gewisse Stagnation. Aber ab 1954 nahm die Anbaufläche wieder ständig weiter zu. Hauptsächlich ist an dieser Zunahme in den letzten Jahren Bayern beteiligt, wo in der Vorkriegszeit nur 13 000 ha und 1956 schon 33 000 ha Zuckerrüben angebaut worden sind. Aber auch in den "alten Zuckerrübengebieten", wie Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, sind Steigerungen gegenüber der Vorkriegszeit um etwa 50 vH eingetreten.

Die Hektarerträge sind infolge der einleitend geschilderten ungünstigen Bedingungen in diesem Jahr zum Teil wesentlich schlechter als im Vorjahr und auch schlechter als in dem gleichfalls sehr nassen Jahr 1954. Die ungünstigen Wachstumsbedingungen haben sich jedoch in der Hauptsache in Norddeutschland auf den Hektarertrag ausgewirkt. So ist in Niedersachsen der Hektarertrag mit 255 dz der niedrigste, der in der Nachkriegszeit geerntet wurde. Er liegt noch um rund 17 vH unter den vorjährigen Erträgen, die gleichfalls schon sehr niedrig waren. Auch in Nordrhein-Westfalen sind die diesjährigen Hektarerträge von rund 332 dz die schlechtesten der Nachkriegszeit und um rund 11 vH niedriger als im gleichfalls schon schlechten Vorjahr. Auch in Hessen ist der durchschnittliche Hektarertrag von 330 dz um rund 8 vH niedriger als der vorjährige, der allerdings nicht besonders schlecht war. In diesem Land wurden jedoch 1952 noch niedrigere Hektarerträge erzielt. Die beiden süddeutschen Länder Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg sind die einzigen, die in diesem Jahr höhere Hektarerträge als 1955 aufweisen, und zwar im erstgenannten um rund 2 vH, in letzterem um rund 4 vH. In Bayern jedoch ist der Hektarertrag mit rund 357 dz um rund 3 vH niedriger, als der überdurchschnittliche Ertrag des Vorjahres. Im Gesamtergebnis für das Bundesgebiet ergibt sich daraus ein durchschnittlicher Hektarertrag von rund 310 dz, das sind rund 9 vH weniger als im Vorjahr und als im Durchschnitt 1951/55. Ein etwas niedrigerer Hektarertrag ist nur im Jahre 1952 erzielt worden.

Durch die zum Teil erhebliche Ausweitung der Anbauflächen, wirken sich die schlechten Hektarerträge im Gesamtertrag des Bundesgebietes nicht so erheblich aus. In Schleswig-Holstein ist er fast unverändert, in Niedersachsen dagegen mit 2,7 Mill.t um fast 18 vH am stärksten zurückgegangen. Eine so kleine Zuckerrüben-ernte hat Niedersachsen seit 1949 nicht mehr aufzuweisen. Verglichen mit dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre, ist der diesjährige Gesamtertrag um 19 vH niedriger. Auch Nordrhein-Westfalen hat, trotz Ausdehnung der Fläche um über 4 vH, einen um rund 7 vH niedrigeren Gesamtertrag. Da in Nordrhein-Westfalen die Anbauflächen in den letzten Jahren infolge Auftretens von Schädlingen erheblich schwankten, liegt der diesjährige Gesamtertrag aber um 4,5 vH über dem Durchschnitt der Jahre 1951/55. In Hessen ist die diesjährige Ernte von rund 610 000 t um rund 3 vH kleiner als die vorjährige. Sie übersteigt jedoch infolge einer erheblichen Ausdehnung der Anbauflächen den Durchschnitt 1951/55 um rund 8 vH. In Baden-Württemberg ist der Gesamtertrag an Zuckerrüben in diesem Jahr, trotz gleichbleibender Anbaufläche, nicht zurückgegangen, sondern ist mit rund 620 000 t um fast 4 vH größer als im Vorjahr. Er ist der zweitgrößte der Nachkriegszeit. Die Ernte in Bayern ist trotz eines Rückganges der Hektarerträge, infolge stärkerer Ausweitung der Anbauflächen, mit 1,2 Mill.t um über 4 vH größer als die vorjährige und die höchste der Nachkriegszeit.

Der Anbau von Futterrüben ist im Bundesgebiet gegenüber dem Vorjahr um 2,3 vH zurückgegangen, der durchschnittliche Hektarertrag um 12 vH, so daß die diesjährige Ernte nach den endgültigen Schätzungen mit 20,7 Mill.t um rund 14 vH kleiner als die vorjährige ist. Die Rückgänge sind am stärksten in Nordrhein-Westfalen mit rund 26 vH, in Niedersachsen mit 23 vH und in Hessen mit 20 vH. In den anderen Ländern sind sie nicht so bedeutend und in Rheinland-Pfalz ist die diesjährige Ernte etwa ebenso groß wie die vorjährige.

Der Anbau von Kohlrüben hat sich im Bundesgebiet gegenüber dem Vorjahr kaum geändert, obwohl in dem größten Anbaubereich Schleswig-Holstein ein Rückgang von rund 5 vH eintrat. Dafür wurde er aber in einigen anderen unbedeutenden Ländern gesteigert. Der Hektarertrag hat sich gegenüber dem Vorjahr auch nicht so stark verschlechtert, so daß die Kohlrüben-ernte im Bundesgebiet mit 2,9 Mill.t nur um rund 3 vH kleiner als die vorjährige ist. In dem größten Anbaubereich Schleswig-Holstein ist sie etwa die gleiche wie 1955, da sich dort Rückgang der Anbaufläche und Steigerung des Hektarertrages etwa ausgleichen. In dem zweitwichtigsten Gebiet Niedersachsen hat sich aber, bei gleichbleibender Anbaufläche, aus dem ziemlich starken Rückgang des Hektarertrages von über 9 vH, ein entsprechender Rückgang des Gesamtertrages ergeben. Der Anbau von Futtermöhren spielt - wohl infolge des Rückganges der Pferdehaltung - keine große Rolle mehr. Im Bundesgebiet beträgt die Anbaufläche in diesem Jahr rund 2 700 ha, das sind rund 14 vH weniger als im Vorjahr. In den bisher bedeutenden Anbaubereichen wie Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen wurde der Anbau sogar um 22 bis 24 vH eingeschränkt, dafür aber in Rheinland-Pfalz und Bayern etwas erhöht.

Da die Hektarerträge in den meisten Ländern, außer in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, besser als die vorjährigen sind, ist der Hektarertrag im Durchschnitt des Bundesgebietes gegenüber dem Vorjahr nur um knapp 4 vH zurückgegangen. Es ergibt sich daraus eine Gesamterntemenge an Futtermöhren von rund 68 000 t, das sind rund 17 vH weniger als 1955.

Die Rübenenernte im Bundesgebiet 1956

Fruchtart	Fläche			Hektarertrag			Gesamtertrag		
	1 000 ha	Veränderung 1956 gegen		dz	Veränderung 1956 gegen		1 000 t	Veränderung 1956 gegen	
		1955 =100	1951/55 -100		1955 -100	1951/55 -100		1955 -100	1951/55 = 100
Zuckerrüben	269	102.7	113.6	310.3	90.9	90.8	8346	93.4	103.0
Futterrüben	473	97.7	92.7	437.4	88.0	99.5	20681	85.9	92.3
Kohlrüben	72	99.4	97.7	401.7	97.2	104.4	2910	96.7	102.0
Futtermöhren	3	86.3	67.5	252.4	96.3	102.3	68	83.1	69.0

Lfd. Nr.	L a n d	Jahr	Z u c k e r r u b e n		
			Fläche	Ertrag	
				je Hektar	im ganzen
			ha	dz	t
			1	2	3
1	Schleswig-Holstein	1956	13 308	292,4	389 064
2	" "	1955	13 183	296,3	390 591
3	Hamburg	1956	95	318,0	3 021
4	"	1955	82	314,4	2 578
5	Niedersachsen	1956	107 199	255,1	2 734 592
6	"	1955	108 430	306,8	3 326 670
7	Bremen	1956	37	271,2	1 004
8	"	1955	45	264,0	1 188
9	Nordrhein-Westfalen	1956	64 045	331,6	2 123 732
10	" "	1955	61 422	372,3	2 286 741
11	Hessen	1956	18 479	330,0	609 843
12	"	1955	17 544	357,0	629 877
13	Rheinland-Pfalz	1956	17 240	398,9	687 710
14	" "	1955	14 617	392,6	573 934
15	Baden-Württemberg	1956	15 559	397,7	618 781
16	" "	1955	15 567	382,6	595 584
17	Bayern	1956	33 039	356,6	1 178 101
18	"	1955	30 832	366,0	1 128 451
19	<u>Bundesgebiet</u>	1956	269 001	310,3	8 345 848
20	"	1955	261 822	341,3	8 935 614
21	Berlin (West)	1956	4	297,1	110
22	" "	1955	5	336,1	165

der Rübenernte 1956

F u t t e r r ü b e n			K o h l r ü b e n			F u t t e r m ö h r e n			Lfd. Nr.
Fläche	Ertrag		Fläche	Ertrag		Fläche	Ertrag		
	je Hektar	im -- ganzen		je Hektar	im ganzen		je Hektar	im ganzen	
ha	dz	t	ha	dz	t	ha	dz	t	
4	5	6	7	8	9	10	11	12	
25 818	467,7	1 207 609	27 708	449,6	1 245 861	218	306,1	6 672	1
28 799	472,5	1 360 754	29 196	422,9	1 234 711	227	276,6	6 279	2
785	368,4	28 919	342	375,0	12 825	6	251,2	151	3
885	403,4	35 701	328	385,2	12 635	7	276,7	194	4
70 184	381,3	2 676 079	23 512	384,0	902 768	615	242,1	14 890	5
73 317	474,6	3 479 306	23 418	424,4	993 954	807	278,9	22 504	6
364	332,9	12 117	62	382,7	2 373	20	223,4	447	7
413	419,2	17 315	71	387,4	2 750	20	249,1	498	8
94 815	430,3	4 079 890	6 535	341,0	222 844	671	229,1	15 373	9
92 346	597,5	5 517 674	6 061	460,0	278 806	863	282,5	24 380	10
55 367	471,0	2 607 749	1 304	392,8	51 226	173	315,5	5 458	11
58 252	558,1	3 250 871	1 241	406,0	50 388	219	298,0	6 526	12
48 679	477,0	2 321 842	4 567	401,8	183 504	320	288,0	9 217	13
49 143	473,4	2 326 438	4 219	373,5	157 590	298	245,8	7 325	14
58 158	511,8	2 976 526	3 164	430,7	136 274	208	274,2	5 703	15
60 407	500,4	3 022 601	3 210	406,1	130 347	222	226,6	5 031	16
18 637	402,1	4 770 394	5 244	290,8	152 496	455	217,0	9 874	17
20 538	420,0	5 062 596	5 101	292,3	149 102	449	196,9	8 841	18
472 807	437,4	20 681 125	72 438	401,7	2 910 171	2 686	252,4	67 785	19
484 100	497,3	24 073 256	72 845	413,2	3 010 283	3 112	262,1	81 578	20
130	410,8	5 349	5	315,7	142	3	178,7	87	21
134	449,6	6 028	5	287,9	136	4	243,5	108	22